

Preisverleihung Stiftung Aufmüpfige Frauen 2026, 12.06.2026, Rathaus
Dortmund

Dr. Uta C. Schmidt, Erste Vorsitzende und Geschäftsführerin der Stiftung
Aufmüpfige Frauen

Liebe alle, sehr geehrter Hellmuth Metz-Göckel, liebe Mitglieder von Rat
und Verwaltung der Stadt Dortmund, liebe Mitglieder des Stiftungs-
Kuratoriums, liebe Mitglieder des Fördervereins der Stiftung Aufmüpfige
Frauen, liebe Gäste, Förderinnen und Unterstützende

im Auftrag der Stiftung Aufmüpfige Frauen möchte ich Sie recht herzlich
begrüßen. Ich bin Uta C. Schmidt, 1. Vorsitzende und Geschäftsführerin der
Stiftung Aufmüpfige Frauen. So hatte es sich Sigrid Metz-Göckel, die
Stifterin, gewünscht und noch auf den Weg gebracht.

Zunächst haben wir, also Maresa Feldmann und ich, all ihre Kontakte
darüber informiert, dass es mit der Stiftung in ihrem Sinne weitergeht. Wir
haben den Vorstand der Stiftung mit Dr. Angela Carell und Nicole Siegmann
erweitert. Wir haben uns mit dem Förderverein enger vernetzt, um
abgestimmt das Projekt nach vorn zu bringen. Vorstand, Kuratorium und
Förderverein der Stiftung haben mit der so genannten Zukunftswerkstatt ein
Format entwickelt, in dem wir professionell moderiert gemeinsam die
weitere Ausrichtung erarbeiten: Unsere Vision: die Stiftung als Ort
feministischer Debatten, Vernetzung, Förderung und gesellschaftlicher
Gestaltung weiterzuentwickeln.

Der größte Erfolg im Sinne dieser Vision ist die Einwerbung finanzieller
Ressourcen für NEXT VOICES, ein Preis für die junge Generation von

Feministinnen. Wir verleihen ihn heute zum ersten Mal und werden alles daran tun, ihn zu institutionalisieren. Hinsichtlich finanzieller Unterstützung sind wir besonders gefordert, da unsere Stiftung eine wirklich klitzekleine Stiftung ist. Auf den Tischen liegen deshalb Werbekarten für eine Mitgliedschaft im Förderverein der Stiftung Aufmüpfige Frauen aus.

Wir müssen eine eigene Handschrift zwischen Wissenschaft, Kunst, Politik entwickeln, da wir nicht so auf die akademische Welt bezogen agieren können wie Sigrid Metz-Göckel, zumal sich auch Wissenschaft und Universität rasant ändern. Zugleich gilt es unverändert, ihre Stiftungskonzeption fest im Blick behalten: Frauen wertschätzend eine Öffentlichkeit zu bieten, die mit feministischem Selbstverständnis die Gesellschaft in Richtung mehr Geschlechtergerechtigkeit bewegen.

Sigrids Lebenszeit fiel zusammen mit den Fortschritten, die die bundesdeutschen Frauenbewegungen anstoßen konnten. Sie war selbst Akteurin in diesen spätmodernen Entwicklungen. Feministische Forderungen fanden, wenn auch für viele nicht umfassend genug, Eingang in Gesetze, in Verwaltungshandeln und in politische Programme.

Gleichstellungsstellen entstanden, Antidiskriminierungsrecht wurde entwickelt, Gewaltschutzstrukturen aufgebaut. Heute erfahren wir, dass diese Errungenschaften durch autoritäre Politik mit alten Geschlechterkonzepten für einen imaginierten Volkskörper infrage gestellt werden. Wir erfahren den Anstieg von antifeministischen und wissenschaftsfeindlichen Tendenzen. Aufmüpfigkeit ist deshalb, anders als für die Generation unserer Stifterin, nicht allein vorwärts gedacht. Sie muss auch ein feministisches Geschichtsbewusstsein über die Fragilität von Institutionalisierungserfolgen umfassen. Wir stehen somit auch vor der Herausforderung, Aufmüpfigkeit komplexer zu denken – zumal sich auch

das, was heute als „Feministisch“ positioniert wird, sich in vielfältigen Forderungen zeigt.

Wir haben dies bei den diesjährigen Bewerbungen auf den Preis Aufmüpfige Frau 2026 erfahren. Noch nie in der Geschichte der Stiftung gab es so viele Einsendungen – 65 an der Zahl. Sie kamen aus der Lausitz und der Steiermark, von Rügen und aus Saarbrücken. Es ging um Vernetzungsarbeit, Migration, Arbeiterinnen- und Menschenrechte, internationale Solidarität mit Frauen und LGBTIQ+ im globalen Süden, Frauen in der Bundeswehr und in Führungspositionen, um Geschichte, Gewalt, körperliche und sexuelle Selbstbestimmung, Kunst, Care und Versorgung, um Arbeit, Wissen und Bildung, den männlichen Blick und und und. Besonders anrührend waren die Bewerbungen von Töchtern, die ihre Mütter mit wirklich aufmüpfigen, bemerkenswerten Lebenswegen vorschlugen.

Die heute prämierten Persönlichkeiten sind in einem mehrstufigen Verfahren mit intensiven Diskussionen ausgewählt wurden. Der Auswahlprozess war schmerzhaft, denn eigentlich entsprachen – fast alle Bewerbungen – mal mehr, mal weniger dem Stiftungszweck. Beide Ausgewählten zeichnen sich dann durch eine Vielzahl von Übereinstimmungen aus:

Die Jury wählte Adrienne Göhler zur Aufmüpfigen Frau 2026 aus, weil sie die vier Aspekte unserer Stiftung kongenial allumfassend umsetzt: personenzentriert und gemeinwohlorientiert; patriarchatskritisch aber nicht männerfeindlich; egalitär doch nicht elitär, vielfältig und nicht dogmatisch. Sie ist dabei auf eine radikal feministische Weise aufmüpfig – sie provoziert, hält mit Kritik nicht hinterm Berg, stiftet an. Sie kritisiert unmissverständlich

den Zusammenhang von Patriarchat und Kapitalismus. Sie hat mit dem Blick auf Sorge einen grundlegenden Wandel des Wirtschaftens im Blick. Sie hat eine neue Bewegung initiiert: „Genug! BASTA! Enough“ wurde die Parole des Internationalen Frauen Generalstreiks am 9. März 2026. Mit diesem Frauenstreik erinnerte sie zugleich an den großen Frauenstreik 1994, als Frauen aus Ost- und Westdeutschland zum ersten Mal gemeinsam eine große Aktion starteten.

Emma Păcurariu erhält den Preis „Next Voices“ 2026 der Stiftung Aufmüpfige Frauen. Sie setzt sich für FLINTA*-Personen in der Filmbranche ein. Am Filmset ist selten Raum dafür da, in einem sicheren Umfeld Erfahrungen zu sammeln und zu wachsen. Die Jury fand die Klarheit und Bestimmtheit des Engagements von Emma Păcurariu preiswürdig. Gerade in Dortmund findet Emma Păcurariu mit ihrem Aktionsfeld „Filmschaffen“ offene Ohren – wurde hier doch 1986 „femme totale“ gegründet, mit der eine jahrzehntelange Lobbyarbeit für Gleichberechtigung in der Filmbranche wichtige Impulse erhielt. Da war das Wort „FLINTA*“ noch nicht gelabelt. Dass Emma Păcurariu dieses Engagement weiterführt, ist ein Zeichen dafür, dass wir mit unseren Forderungen nach Anerkennung, eigenen Bilderwelten und gegenseitiger Solidarität nicht nachlassen dürfen.

Also – lernen sie die beiden Aufmüpfigen Frauen 2026 kennen, freuen Sie sich auf einen geselligen Abend mit neuen Bekanntschaften, netten Gesprächen und: bleiben Sie der Stiftung Aufmüpfige Frauen verbunden.